



## Umzug ins digitale Zeitalter

Wohn- und Lebenswelten im Jahr 2046

- Ein Audio-Feature – *Christoph Felten*

Anna: (*kommt nach hause*) Guten Abend Schatz, da bin ich wieder! Was für ein herrlicher Tag heute.

Leonid: (*knurrt*) Kann sein, aber davon hab ich nicht viel mitbekommen: Ich war die ganze Zeit über in der Bude. Keine Auswärtstermine, keine Kunden zu Besuch, nichts was Pixel nicht hätte alleine erledigen können. Lisa und Michael sind auch eben erst aus der Schule gekommen. Sie sind oben beim Spielen.

Anna: Oh, das tut mir leid für dich. Aber freu dich doch, dass Pixel deine Aufträge so gut geregelt bekommt. Sonst müsstest du dir ja selber den ganzen Tag die Hacken ablaufen. Wann willst du eigentlich endlich mal deinen neuen Bart in die Holomatrix deines Avatars programmieren? Wenn deine Kunden dich mal persönlich treffen, erkennen sie dich ja kaum wieder.

Leonid: Ja, ja. Wenn du deinem Avatar Sixtine jedes Mal eine neue Frisur verpassen müsstest, wenn du beim Friseur warst, dann kämst du aus dem Programmieren gar nicht mehr raus – sieht übrigens ziemlich nett aus, dein neuer Look. Warst du wieder bei Alfredo? Er mag es offensichtlich ziemlich bunt...

Anna: Ja, heute morgen. Ich bin ganz begeistert. Das ist der neueste Trend: Je nachdem, wie die Sonne einfällt, schillern die Haare in allen Farben des Regenbogens. Und stell dir vor, bei Regenwetter ändert sich die Farbe in metallic-blau. So hast du jeden Tag – je nach Wetter – eine andere Frau und musst dich nicht mehr nach anderen umschauen. (*lächelt und umarmt ihn*)

Leonid: Solange du weiterhin Spaß am Selber-Kochen hast, besteht da keine Gefahr. Die Dosenfutter-Fraktion in unserem Bekanntenkreis wird ja leider immer größer. Laut Werbung hat man den Eindruck, dass man ohne vitaminangereicherte Funktionsnahrung nur noch wenige Monate zu Leben hat und das allgemeine Infektionsrisiko steigt. Übrigens, was kochen wir denn heute?

Anna: Ente á la Großmama Suse. Ich hab Sixtine von unterwegs losgeschickt zum Tele-Einkauf. Die Sachen müssten schon angeliefert sein und in der Wareneingangsbox liegen. Kannst sie gerne holen und dann legen wir zusammen los.

Erzähler 1: Es ist am Abend eines sonnigen Wintertages im Jahr 2046. Die Familie Brünner sitzt gemeinsam zu Tisch. Leonid Brünner, Einrichtungsberater für Schlafzimmergestaltung, lässt es sich hörbar schmecken, während seine Frau Anna die Kinder fragt, was sie heute in der Schule gemacht haben. Anna leitet ein großes Banking- und Vermögenscenter in der Stadt. Sie ist dort die einzige persönliche Ansprechpartnerin in der Filiale. Dies ist möglich, da ein Großteil der Geschäftsbeziehungen automatisiert ist und über Avatare abgewickelt wird. Das sind persönliche, virtuelle Helfer, die oft auch als Holografische Projektionen körperliche Gestalt annehmen können. Sie werden von ihren „Besitzern“ programmiert, geschult, in alle möglichen Arbeiten



eingewiesen und verrichten typische Routineaufgaben einer Informationsgesellschaft wie beispielsweise Einkäufe bestellen, Kundenanfragen bearbeiten und Informationen aller Art recherchieren und verwalten. Mit ihre ausgereiften Software sind sie lernfähige Begleiter und spiegeln zu einem großen Teil das Verhalten und die Persönlichkeit ihres Besitzers wider.

Erzähler 2: Die Welt, in der auch die Familie Brünner lebt, ist schneller geworden – viel schneller als noch zu Zeiten ihrer Eltern und Großeltern. Die Automatisierung ist in fast alle Lebensbereiche vorgedrungen. Sie hat selbst vor der Automatisierung der Automaten nicht halt gemacht und Produktionsroboter geschaffen, die hoch flexibel in kleinen Mikro-Fabriken alle möglichen Dinge mit ganz individuellen Details konstruieren können. Versand, Logistik, Beratung – das alles läuft weitgehend von selbst. Dies hat das Leben einfacher und bequemer, gleichzeitig aber auch anstrengender, unübersichtlicher und unpersönlicher gemacht. Daher haben Werte wie die individuelle Gestaltung des Lebens, soziale Kontakte mit Freunden und Bekannten sowie Oasen der Ruhe und Zurückgezogenheit für die meisten Menschen einen besonders hohen Stellenwert.

Erzähler 1: Das Berufs- und Alltagsleben läuft dagegen oft sehr anonym ab und ist sehr effizient durchorganisiert. Braucht man ein paar Schuhe, so klickt man sich wann und wo man gerade ist, bei einer Website ein und sucht aus. Wünscht man eine Beratung, so hilft einem ein Avatar. Nur wenn dieser bei Spezialfragen nicht mehr weiter weiß, hilft ein zentraler Verkäufer, der gleich mehrere Filialen gleichzeitig betreut. Das spart Kosten, vor allem beim Personal. Man kann aber auch selber seinen eigenen Avatar zum Einkaufen schicken. Man gibt ihm genaue Instruktionen, welche Schuhe man sich vorstellt und er recherchiert in Windeseile, ein günstiges und passendes Angebot – weltweit in wenigen Sekunden! Anna Brünner weiß noch von ihrer Großmutter, dass sie damals manchmal verschiedene Geschäfte persönlich abklappern musste, bis sie etwas Passendes gefunden hatte. Die Märkte werden heute fast ausschließlich virtuell betreten – auf Wunsch mit 3D-Projektion. Das schafft fast grenzenlose Transparenz vom Nordkap bis zur Südspitze Afrikas. Es ist leicht, einerseits das preisgünstigste Angebot zu finden oder andererseits auch bei sehr ausgefallenen, speziellen Wünsche auf einen Anbieter zu stoßen. Ein kompetenter Monteur mit hohem Kundenranking für einen Defekt an einer Kommunikationsanlage findet sich heute leichter als früher ein Flasche Shampoo im Supermarkt.

Erzähler 2: Auch Leonid Brünner arbeitet mit einem Avatar mit Namen „Pixel“. Er übernimmt etwa zwei Drittel seiner Geschäftskontakte als Einrichtungsberater. Nur zu Beginn und bei Ende eines Auftrages trifft er sich mit seinen Kunden persönlich. Bei wichtigen Fragen und Entscheidungen, die über die Beauftragung und Entscheidungskompetenz des Avatars hinaus gehen, hält dieser Rücksprache mit seinem Besitzer. Leonid wendet sich dann persönlich per Bildtelefon an den Auftraggeber. Mit Unternehmern, die wiederum von ihm Aufträge übernehmen, läuft es ebenso unkompliziert.



Leonid: (schmatzt) Hmmm, das ist wirklich lecker. Das haben wir gut gekocht und ein Lob an Sixtine – da hat sie mal wieder gut eingekauft. Aber ganz schön teuer...

Anna: Ich hab sie halt mit ein bisschen mehr Spielraum beim Preisvergleich programmiert – wie du siehst, lohnt es sich. Ich glaube, sie hat sich für ein Angebot des Lebensmittelcenters in Mettmann entschieden. Der Fleischer dort schlachtet noch von Hand und ich finde, das schmeckt man auch. Wenn es dir nicht passt, kannst du ja wieder Pixel zum Einkaufen schicken...

Leonid: ... och, jetzt hör aber auf mit der alten Geschichte. Pixel hat eben nicht besonders viel Erfahrung mit irgendwelchen Fleischspezialitäten wie Hirschmedaillons! Immerhin hat sie der Juwelier damals anstandslos wieder zurückgekommen. „Medaillons mit Hirschgravur“ – da kann man Pixel wirklich keinen Vorwurf machen. Noch heute steht unsere Geschichte auf der Homepage des Juweliers.

Lisa: Ich mag Pixel! Er hat mir heute geholfen Winterstiefel auszusuchen. Ich wollte welche wie meine Schulfreundin Maja, bloß in anderen Farben und nicht mit soviel Fell oben – das find ich blöd. Ja, und Pixel hat tatsächlich welche gefunden, die haben auch noch Warnleuchten und Thermosohle, in denen immer gleich warm ist.

Anna: Ich glaub, du brauchst wirklich ein paar Neue. Du kannst mir ja mal eine Projektion zeigen und dann sag ich Pixel, er soll sie bestellen. Die Alten geben wir dann zum Wertstoff-Recycling. Michael, du bist ja so still. Brauchst du eigentlich auch neue Schuhe für den Winter?

Michael: Nö, brauch ich nicht. Aber ich brauch unbedingt einen von diesen neuen Gleit-Skatern...

Leonid: Gleit-Skater? ..., damit du damit gleich gegen die nächste Wand fährst? Kommt nicht in Frage, dafür bist du noch entschieden zu jung. Anna, stell dir vor: Ivo, der Sohn von Mitzingers nebenan hatte letzte Woche einen Unfall mit so einem Höllending – komplizierter Bruch am Knie, nichts mehr zu machen. Glücklicherweise haben sie einen spezialisierten Orthopädietechniker gefunden, der in Null-komma-nix eine von diesen neuen Duranium-Prothesen angefertigt hat: Stell dir vor, sein Vater hat mir erzählt, als der Junge wieder aus der Narkose aufgewacht ist, hat er gar nicht gewusst, das er nun ein Kunstknie hat und wollte gleich wieder auf seinen Gleiter aufsteigen. Tsss, so ein Lummel!

Lisa: Micha hat sogar eine intelligente Prothese.

Anna: Dein Freund Micha aus deinem Bio-Kurs? Du meinst sein Augenimplantat mit Sehkraftverstärker. Das arme Kind hatte ursprünglich nur 10 Prozent Sehkraft auf dem einen Auge und jetzt stellt er jeden Greifvogel in den Schatten.

Lisa: Ja, der! Micha ist heute in der Schule beim Fuschen erwischt worden. Wir haben eine Arbeit in Geschichte geschrieben und er hatte das ganze Lehrbuch in seinem Implantat gespeichert. Jetzt müssen seine Eltern eine Softwaresicherung installieren. Aber Micha meint, sein großer Bruder macht eine Lehre bei einem Neuro-Optiker, der kann die wieder cracken. (*grinst*)

Anna: Das will ich nicht gehört haben. Habt ihr noch Hausaufgaben zu erledigen?

Michael: Ich muss noch eine Online-Lektion in Mathe machen.



Lisa: Wir haben heute keine Hausaufgaben. Wir hatten Berufsorientierung und waren in einer Inneneinrichtungswerkstatt am Rheinhafen. Papa, ich glaube der Chef kennt dich. Er heißt Schupp, glaub ich.

Leonid: Ah, der alte Schupp. Ja, den kenn ich gut. Der hat schon oft für mich Spezialanfertigungen für meine Kunden gemacht – guter Mann, ein echter Profi. Das war bestimmt spannend für euch. Modernste Technik, vollflexible Maschinen. Der hat früh die Zeichen der Zeit erkannt und die alte Tischlerei seines Vaters erst einmal aufgemöbelt – aber mit den allerneuesten Geräten: Gib der Maschine ein Stück Holz und schon steht da ein Vollholzbett, das eben noch auf dem 3D-Screen stand.

Anna: Ja, aber das kann doch heute jede x-beliebige Minifabrik – kann der Schupp denn da mithalten? Für ihn arbeiten doch zwei Dutzend Leute und er hat noch externe Mitarbeiter in ganz NRW.

Leonid: Ja eben. Der hat nicht nur, was man früher Tischler nannte, für sich arbeiten, sondern auch Designer, Informationstechniker, Nano-Oberflächengestalter und so weiter. Der Schupp mit seinen Leuten ist so ein richtiger Alleskönner. Ist deswegen zwar teurer, aber was der drauf hat, kriegt sonst keiner so gut hin und das spricht sich rum.

Michael: Baut der auch Gleit-Skater?

Leonid: Puuuh, ja Michael, er baut auch Gleit-Skater, aber nicht für kleine achtjährige Naseweise, sondern zusammen mit der Sport-Uni für den Profi-Rennsport – das würde dir wohl so passen.

Lisa: War echt checkig in der Werkstatt. Auf der einen Seite waren überall blinkende Schalttafeln und Roboter, die in Windeseile gefräst, gesägt, geschliffen und laminiert haben. Dann gab's da so Beschichtungsmaschinen und einen Laserraum ..., ja, und im Vorführraum war eine Art Bett mit variabler Form-Gel-Beschichtung, dass sich dann in einen Strandboden verwandelt hat, ringsum mit Panoramaprojektion an den Wänden, Sandstrand und Meeresrauschen – stell dir vor, es hat sogar nach Meer und Strand gerochen – das war ultra-checkig.

Leonid: Schön, dass dir das gefallen hat. So etwas mit zu entwerfen und für Kunden speziell anzupassen ist übrigens genau meine Arbeit. Aber für die hast du dich ja bisher noch nicht interessiert...

Anna: Jetzt sei doch nicht so streng zu deiner Tochter. Deine technischen Zeichnungen und 3D-Projektionen sind ja auch was anderes, als tatsächlich einmal in so einem Bett zu liegen. Apropos „nicht so streng“: Michael, wolltest du deinem Vater nicht noch etwas erzählen.

Leonid: (stöhnt) Das darf doch nicht wahr sein – na komm erzähl mir schon. Was hast du diesmal wieder kaputt gemacht? Küche?

Michael: Nein, äh, eher im Bad. Die Badewanne ist übergelaufen und jetzt ist der ganze Boden nass und was Elektrisches ist auch kaputt.

Leonid: (laut) Wie konnte denn die Badewanne überlaufen – das geht doch gar nicht.

Anna: Jetzt schimpf nicht, das hat er schließlich von dir. Dein Sohn hat es geschafft, die automatische Wasserabschaltung manuell zu überbrücken. Und dass der



Funktionsboden ein Leck hat und die Sensoren jetzt durchgebrannt sind, dafür kann Michael schließlich nichts.

Leonid: Da muss ich mal mit Wieland reden. Ich bin schließlich einer seiner wichtigsten Auftraggeber und seit seinem letzten Schnitzer hab ich noch was gut bei ihm – also, halb so wild. Jetzt aber ab nach oben ihr beiden und – Lisa – quatsch nicht wieder so lange mit Ruth. Johannesburg ist ja nicht aus der Welt und du siehst sie ja bald wieder! – Gute Nacht!

Michael und Lisa: Gute Nacht Mama, gute Nacht Papa!

Anna: Du Schatz, es tut mir schrecklich leid, aber ich habe leider noch eine unangenehme Nachricht für dich – sogar ziemlich unangenehm.

Leonid: (verzweifelt) Na komm schon, heute kann mich nichts mehr schocken ... (überlegt) ...außer ...

Anna: ...ja genau. Es geht um meine Mutter. Von ihrem Sturz hat sie sich inzwischen gut erholt und möchte jetzt endlich in eine ansprechende Funktionswohnung, in der alles ein bisschen besser auf sie abgestimmt ist. Sie hat auch schon etwas passendes am Niederrhein gefunden – wirklich sehr schön: beste Lage im Grünen mit voller Hausautomatisation.

Leonid: (ironisch) Na super, ich bin begeistert. Dann bekommt sie zu Weihnachten einen seniorengerechten Avatar mit umfangreichen Zusatzmodulen geschenkt. Sonst ruft sie bei uns alle fünf Minuten durch und ich muss über Teleinstallation ständig ihre Haus-Software umkonfigurieren.

Erzähler 1: Das Bauen und Wohnen im Jahr 2046 hat sich durch modernste Gebäudetechnologie revolutioniert. Ein breites Spektrum an intelligenter Haustechnik gehört zum Standard. Ursprünglich separate Entwicklungen in der Automatisation, Nanotechnologie, Sensorik und I&K-Technologie sind zu neuartigen Werkstoffen, Bedienelementen und Inneneinrichtungen verschmolzen. Ein Haus wird heute wie früher ein Computer nach den ganz persönlichen Wünschen des Bewohners über eine Software konfiguriert und gestaltet. Zieht man um, wechselt man einfach den Datenspeicher und alles ist wie gewohnt. Leuchttapeten können ihre Farbe je nach Tageszeit und Stimmung wechseln oder transparent den Blick auf den Garten freigeben. Der Grundriss einer Wohnung lässt sich leicht an neue Bedürfnisse anpassen. Neue Wohnmodule werden wie früher bei einem Lego-Haus angepfropft. Auf eine akustische Anweisung hin, lassen sich beispielsweise im ganzen Haus Licht und Heizung zur Nacht abstellen und sich das Haus sichern. Mit holographischen Abtastern und Emittlern können weltweit in 3D kommuniziert und Informationen ausgetauscht werden – auch wenn dies in bestimmten Fällen wie hier am Beispiel der Schwiegermutter nicht immer gewünscht ist.

Erzähler 2: Das digitale Zeitalter den meisten Menschen Wohlstand und große Chancen gebracht. Eigenverantwortliches Handeln eröffnet den Menschen große Freiheiten und Gestaltungsspielräume. Es hat aber auch die Gesellschaft gespalten in jene, die dazu gehören und jene, die nicht dazugehören. Nicht wenige wollten oder konnten nicht mit dieser rasanten Entwicklung Schritt halten. Sie organisieren ihr Leben wie noch vor 50 Jahren,



leben abseits von den modernen, technisierten, digitalisierten Ballungsräumen. Ihre „Schnittstelle“ zum Informationszeitalter geht in der Regel über Internet und Email nicht hinaus. Sie führen ein ruhiges und vielleicht idyllisches Leben, sind aber abgenabelt von den Informationsflüssen und Möglichkeiten der so genannten „Innenwelt“. Kinder, die in dieser „Außenwelt“ groß werden, haben wenig Chancen, später den Sprung in die „moderne“ Gesellschaft zu schaffen, der es nicht gelungen ist, eine Brücke zwischen Technik und traditioneller Lebensweise zu schlagen. Die Spitze der Gesellschaft bildet eine global denkende und handelnde Elite.

Leonid: (Ahnend) Aber wo ist nun das eigentliche Problem mit deiner Mutter? Da kommt doch noch was!

Anna: (zögernd) Nun, das Problem ist, dass die Wohnung erst in einem halben Jahr bezugsfertig ist und ...

Leonid: (bleich) Nein, sprich bitte nicht weiter.

Anna: (beharrlich) ... und bis dahin muss sie schließlich irgendwo bleiben. Sie kann jetzt nicht mehr die zwei Etagen jeden Tag steigen und von Bringdiensten und Teleshopping hält sie nun mal nichts. Das hat sie nicht gelernt.

Leonid: (wütend) Nicht gelernt! Ja, weil sie noch nie mit der Zeit gegangen ist. Bisher war das ja auch nur ihr Problem, aber jetzt wird es zu unserem Problem. Hast du bei deinem Job etwa Zeit, dich ständig um sie zu kümmern, wenn sie bei uns wohnt? Ich stelle mir gerade vor, wie sie versucht, deinem Avatar Manieren beizubringen. Sie kann ja noch nicht einmal ein Infoterminal bedienen – das konnte Michael schon mit vier!

Anna: Leonid! Es ist schließlich meine Mutter und es ist nur für ein halbes Jahr. Wir könnten ein separates Modul anbauen und du kennst doch hervorragende Gebäudetechniker die das ganze – sozusagen – „idiotensicher“ konfigurieren können. Sie wird sich dann schon anpassen.

Leonid: Ja, vielleicht. Aber das ist es ja nicht. Sie ist dieses Leben nicht gewohnt. Sie will selber Obst und Gemüse vom Markt kaufen. Sie hat mit uns auch nie gerne über Holoprojektion kommuniziert. Sie wird einsam sein und den ganzen Tag über um mich herumstreunen und mich von der Arbeit abhalten. Am Ende will sie Freitags noch aus alter Gewohnheit die Fenster putzen und macht sich zum Gespött der ganzen Nachbarschaft – Schmutz abweisende Fenster putzen!?!

Anna: Aber für die Kinder wäre es sehr gut, wenn sie jemanden hätten, der sich mehr um sie kümmert. Außerdem könnte sie auch etwas sinnvolles tun. Schließlich hat sie lange als Friseurin gearbeitet. Das bekommen die Roboter einfach noch nicht so gut hin und Retro-Frisuren sind gerade wieder der letzte Schrei – das hat auch mein Friseur Alfredo gesagt. Er könnte bestimmt jemanden brauchen, der seinem Team mal traditionelle Techniken beibringt. Heute arbeiten viele noch in diesem Alter. Ich werde ihn einfach mal fragen.

Leonid: Na, das kann ja heiter werden.